Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Freitag, den 15. Mai 1925. Einzelnummer: 25 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 58.

Erscheint 3mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7gesp. Millimeterzeile 10 Gr., im Text 40 Gr. Stellen-Gesuche 50%, -Angebote 25% Rabatt. Ausland 50% Zuschlag.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof rechts Tel. 36-90. Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5—6 Uhr. Privat-Telephon des Schriftleiters: 28-45

Der Abonnementspreis für den Monat Mai beträgt Zloty 2,40, wöchentlich 60 Groschen, zahlbar beim Empfang der Sonntagsnummern. — Für das Ausland 25 Prozent Zuschlag. — Für Amerika einen Dollar monatlich.

3. Jahrg.

Bezahlte Arbeit.

Mit Schrecken vernahm man die gräßliche Nachricht, daß Trojanowski im Auftrage der politischen Polizei als verantwortlicher Redakteur in der „Wola Ludu" saß und dort Bomben fabrizierte, um Menschen, in deren Vertrauen er sich eingeschlichen hatte, ins Verderben zu stürzen. Trojanowski war gemeiner Provokateur, der gleich seinen Auftraggebern zu jener Sorte von Lumpen gehört, die vom Staat für Spitzeldienste bezahlt werden.

Durch einen Zufall ist man auf das System der behördlich betriebenen Provokation gekommen. Wäre die Bombe, die Trojanowski in der Nacht zum 1. Mai fabrizierte, nicht explodiert, wer weiß wie vielen Menschen diese „Arbeit im Interesse des Vaterlandes" das Leben gekostet hätte. Die von Trojanowski fabrizierten Bomben waren bestimmt, das Signal für das Losschlagen am 1. Mai zu bilden. Durch einen Zufall ist man auf diese schändliche Arbeit der Polizei gekommen und diesem Zufall ist es zu danken, daß schreckliches Unglück verhindert werden konnte.

Diese Bombenaffäre hat unzweideutig bewiesen, daß die polnische Polizei mit dem schändlichsten aller schändlichen Mittel, mit dem Mittel der Provokation, arbeitet. Welche Geldmittel muß dieses System verschlingen, welche Prämien werden ausgeworfen, um die Agenten und Spitzel zum Arbeiten anzufeuern! Doch was kümmert's die Polizei, sie braucht „Erfolge"!

Der Sejmuntersuchungsausschuß hat bisher festgestellt, daß Trojanowski im Auftrage der Polizeibehörde gehandelt hat, und daß an dieser Affäre Beamten bis zum Vizeminister Smulski beteiligt sind. Der Leiter der politischen Abteilung des Regierungskommissariats, Lencki, wurde seines Amtes enthoben. Der Kommissar der politischen Abteilung, Piątkiewicz, nahm selbst seinen Abschied. Eine Reihe weiterer Beamten wurden zeitweilig ihrer Posten enthoben. Da das politische Referat dem Vizeminister Smulski untersteht, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er von diesem verruchten Plan der politischen Polizei gewußt hat. Die Interpellation der P. P. S. wird ihn ja zwingen, im Sejm Rede zu stehen.

Das Verbrechen, das im Auftrage der Behörde geschehen sollte, erinnert lebhaft an eine ähnliche Arbeit der preußischen Polizei. Als Otto von Bismarck noch preußischer Gesandter in Petersburg war, erregte das Bestreben der russischen Regierung, mit den Polen in ein besseres Einvernehmen zu gelangen, bei der preußischen Regierung großes Mißbehagen. Preußen wollte Rußland beweisen, daß Polen sich mit seinem Schicksal nicht ausgesöhnt hat und daß es Pläne gegen die Teilungsmächte hegt.

Um Rußland von seiner Politik gegenüber Polen abzubringen, bediente sich die preußische Regierung des Polizeipräsidenten von Posen, Bärensprung, der eines Tages zahlreiche angesehene Polen verhaftete. Die Verhafteten wurden beschuldigt, Vorarbeiten für einen Aufstand in den drei Teilungsgebieten geleistet zu haben. Es wurde [illegible] dies „belastendes" Material gefun[illegible] des Bärensprung hatte Erfolg. [illegible] seine Politik [illegible] Unterdrückung und Verfolgung gegen Polen ein, die im Jahre 1863 zum Aufstande führte.

Rußland ließ sich damals von Preußen düpieren, denn die Aufrufe und das andere belastende Material war in Berlin gedruckt und den verhafteten Polen untergeschoben. Als diese provokatorische Arbeit im Landtage zur Sprache kam, mußte Bärensprung über die Klinge springen. Doch als Bismarck [illegible] Jahre später von seinem Pariser Gesandt[illegible] posten zum preußischen Minist[illegible] [illegible] er Bärensprung [illegible] einen neuen Posten in Po[illegible]

Auf diese preußische P[illegible] [illegible] Polen mit [illegible] um, wie sie sagen, die Niedertracht und Gemeinheit der Kreuzritter zu charakterisieren. Heute braucht man nun nicht mehr auf diesen Fall zurückzugreifen.

Beide Affären haben etwas Gemeinsames. Hier wie dort war es das Bestreben der Behörden, unschuldige Menschen in Haft und Vernichtung zu stürzen. Wäre die Warschauer Bombenaffäre nicht mißglückt, so wären mit [illegible] Verurteilungen erfolgt, [illegible] neue Prozesse und [illegible] hätten. [illegible]owski, der im Prozeß Wieczorkiewicz den He[illegible] [illegible] auch in diesem [illegible]

Das Ausland und der Ukrainerprozeß.

Bevorstehende Interpellation im englischen Unterhaus über die Lage der Ukrainer in Polen.

Die ukrainischen Abgeordneten, die in Rowno verurteilt wurden, sind nach Warschau zurückgekehrt und nahmen an den Klubberatungen teil.

Abg. Wasynczuk, der ausländische Staatsmänner als Sachverständige in seinem Prozeß eingeladen hat, erhielt vom französischen Premierminister Painleve ein Schreiben, in dem dieser sich entschuldigt, nicht kommen zu können, da ihn seine Dienstpflichten daran hindern. Bei dieser Gelegenheit übersandte der französische Premierminister dem ukrainischen Abgeordneten die Ausdrücke des tiefsten Bedauerns.

Das Mitglied des englischen Parlaments, Oberst Kenworthy, antwortete, daß er deswegen nicht kommen könne, weil er die Einladung zu spät erhalten habe. Er drückte dem Abg. Wasynczuk jedoch sein Bedauern aus und wird im Unterhaus eine Interpellation in Sachen der Lage der Ukrainer in Polen einbringen.

Beileidsdepeschen erhielt Abg. Wasynczuk ferner von Henderson, Clynes, Lloyd George, Graf Bernstorff und anderen.

Die polnischen Blätter, die diese Nachrichten abdrucken, sind der Meinung, daß die polnische Regierung auf diese Auslandspropaganda reagieren wird.

England für Zugeständnisse an Deutschland.

Ein sensationelles Memorandum des englischen Außenministers. Große Erregung in politischen Kreisen Polens und Frankreichs.

Der amerikanische „New York World" hat kürzlich das Bestehen eines geheimen Memorandums behauptet, das Chamberlain dem Kabinett im Februar vorlegte und das damals vom Kabinett zugunsten eines auf den deutschen Vorschlägen aufgebauten Sicherheitspaktes abgelehnt wurde. Im Unterhaus von Macdonald darüber befragt, erklärte Chamberlain: Er beklage, daß er gefragt werde, ob das Dokument diesen Inhalt habe. Er könne über das vertrauliche Dokument nichts sagen. Aber jede Feststellung politischer Absichten Englands, die seinen Erklärungen vom 24. März widersprächen, sei ohne Autorität. Diese gewundene Erklärung bestätigt also die Richtigkeit dieses Dokuments.

Das hier erwähnte Memorandum stellt fest, daß in Europa drei Mächtegruppen zu unterscheiden wären, nämlich Sieger, Besiegte und Rußland. Bezüglich Deutschlands Lage heißt es: Obgleich Deutschland augenblicklich völlig unfähig wäre, aggressive Handlungen zu unternehmen, sei es sicher, daß es durch militärische Ausnutzung chemischer Möglichkeiten früher oder später wieder ein mächtiger militärischer Faktor würde. Augenblicklich wünschten intelligentere Deutsche sicherlich den Frieden. Sie wissen, daß Deutschland erst wirtschaftlich und finanziell die frühere Stellung wieder erobern müsse. Andererseits wissen sie aber auch, daß Deutschland eines Tages wieder stark sein werde. Allerdings gäbe es nur wenige Deutsche, die die wiederzugewinnende Macht gegen England anwenden möchten. Es sei zweifelhaft, ob die Majorität den Rachekrieg gegen Frankreich wünsche, doch müsse zugegeben werden, daß mit der zunehmenden Erholung die Bewegung auf Revision zweier Entscheidungen sich verstärken wird, nämlich bezüglich des polnischen Korridors und Oberschlesiens.

Das Memorandum schildert dann ausführlich die Rechtslage und gibt dabei zu, daß, obwohl für Polen nur 40 Prozent Oberschlesier gestimmt hätten, Polen durch Schiedspruch des Völkerbundes dennoch 80 Proz. erschlossener und 95 Proz. unerschlossener Mineralschätze erhalten habe und große deutsche Minderheiten geschaffen wurden. Es bestehe offenbar die Gefahr, sagt das Memorandum, daß ein Sechzigmillionenvolk nicht dauernd die Trennung von der Wiege des preußischen Staates oder den Raub der wichtigsten mineralischen Hilfsquellen, auf denen der nationale Wohlstand zum großen Teil basiere, ruhig hinnehmen werde.

Das Memorandum zieht für England folgende Schlüsse:

Erstens: Eine Isolierungspolitik wie in Amerika ist für England unmöglich.

Zweitens: Umgekehrt ist auch die Uebernahme von Verantwortlichkeiten, die nicht im Interesse der englischen Verteidigung notwendig sind und Englands Volk nicht zusagen, ungesund.

Drittens: Es ist besser, begrenzte Verpflichtungen einzugehen, von denen Europa weiß, daß England sie auf alle Fälle halten wird, als unbegrenzte, die Zweifeln ausgesetzt sind.

Zum Schluß heißt es im Memorandum, daß nur die öffentliche Bekanntgabe dieser englischen Politik notwendig sei, um zu erreichen, daß Europa die Lage richtig betrachte. Frankreich werde dann wissen, daß letzten Endes seine Sicherheit direkt im Interesse Englands liege und deswegen eher geneigt sein, die provokatorische Politik im Rheinland aufzugeben, das Rheinland zu räumen und die Kleine Entente abzurüsten. Es wäre dann imstande, die finanzielle Stabilisierung und die Schuldenregelung einzuleiten. Die Kleinstaaten würden einsehen, daß sie Frieden mit den Nachbarn machen müßten. Das Gefühl der Sicherheit würde geschaffen, und es spräche nichts gegen einen Einschluß Deutschlands in derartige aufgestellte Sicherheitsgarantien. Wenn Deutschland mit Frankreichs Einverständnis Mitglied des Völkerbundes werde und einen Sitz im Rat erhalte, würde es vielleicht möglich sein, allmählich die gefährlichen Verhältnisse in Oberschlesien und im polnischen Korridor durch europäische Uebereinkommen zugunsten Deutschlands abzuändern.

Die Veröffentlichung der Einzelheiten des Memorandums hat in politischen Kreisen Polens und Frankreichs großes Aufsehen erregt. Die klare Sprache im Memorandum sowie die Billigung desselben durch das englische Kabinett läßt in diesen Kreisen die Befürchtung aufkommen, daß England mit allen Mitteln bestrebt ist, sich mit Deutschland zu verständigen. Die Verständigung soll auf Kosten der Verbündeten Frankreichs erfolgen.

verwickelt. In dem Prozeß gegen die beiden des Umsturzes angeklagten ehemaligen Offiziere ist es aufgefallen, daß die Polizei nur soviel auszusagen wußte, wieviel es dem Spitzel Cechnowski ratsam erschien. Ueber seine Rolle in der Bombenaffäre dürfte der Sejmuntersuchungsausschuß Klarheit schaffen, umsomehr, da dieser Ausschuß sich auch mit der Angelegenheit Baginski-Wieczorkiewicz beschäftigt.

Wie auch das Ergebnis der Untersuchung des Sejmausschusses sowie das der behördlichen Untersuchung ausfallen möge, eins steht fest, daß die ganze politische Polizei verseucht ist. Die bezahlte Arbeit der Spitzel läßt sich durch kein Vertuschungsmanöver, von welcher Seite es auch kommen mag, aus der Welt schaffen.

Armin Zerbe.

Arbeitsminister Sokal über die Wirtschaftskrise.

Arbeitsminister Sokal erstattete kürzlich in der Sitzung des Ausschusses für Arbeiterschutz ein ausführliches Expose.

Der Minister analysierte das krasse Mißverhältnis, das zwischen dem Wert des Volksvermögens und dessen Rentabilität besteht, die so gering ist, daß sie für die Existenz nicht ausreicht. Berücksichtigt man nicht die äußeren Ursachen dieser Erscheinung, die mit der Auslandspolitik und der Finanzpolitik zusammenhängen, dann bleibt als innere Ursache vor allem die geringe Konsumfähigkeit der Bevölkerung.

Die Ursache dieser Erscheinung liegt vor allem in den niedrigen Gehältern und Löhnen, die in Polen gezahlt werden. Die Löhne der Arbeiter schwanken zwischen 4 und 6 Zl. täglich; in manchen Industriezweigen werden gar nur 2 bis 3 Zl. gezahlt. Die Behauptung, daß der polnische Arbeiter nicht arbeitswillig sei, ist unwahr. Um wenigstens eine kleine Erleichterung zu schaffen, ist eine gemeinsame Anstrengung zur Verbilligung der Lebenserhaltungskosten erforderlich. Weiter ist die Normierung des Verhältnisses der Detailpreise zu den Engrospreisen dringend nötig. Wird eine Herabsetzung der Lebenserhaltungskosten erreicht, so wird das Leben, selbst bei der Beibehaltung der gegenwärtigen niedrigen Löhne, erträglicher werden.

Der Minister kam hierauf auf die Arbeitslosenfrage und den Kampf mit der Arbeitslosigkeit zu sprechen. Gleichzeitig berührte er die Frage der Arbeitsschutzgesetze. Große Arbeit habe die Regierung auf dem Gebiete der allgemeinen Fürsorge zu leisten. Die brennendste Frage sei hier die Kinderfürsorge. Unter den Kindern nimmt die Tuberkulose und die ägyptische Augenkrankheit sehr bedrohlich zu. Nach der Statistik leiden 7 Prozent Mädchen und 5 Prozent Knaben an Lungentuberkulose. Viele andere Teile der allgemeinen Fürsorge, wie die Fürsorge für die Erwachsenen, Invaliden und Veteranen, ferner der Kampf gegen Unzucht und Alkoholmißbrauch usw. können nicht entsprechend erweitert werden, weil es dem Staate an Mitteln fehlt.

Zu der Auswanderungsfrage übergehend, erklärte der Minister, eine Auswanderung sei infolge der Uebervölkerung und des starken natürlichen Bevölkerungszuwachses notwendig.

Hinsichtlich der Produktivität der Arbeit sprach sich der Minister dahin aus, daß sich, solange es an Kapital fehle, auf diesem Gebiete nichts unternehmen lasse. Eine Erweiterung der Arbeitszeit um zwei Stunden sowie die Abschaffung der Urlaube führe zu keinem Ziele. Nur eine rationelle Organisation der Produktion könne Polen aus der Wirtschaftskrise herausführen. Doch um diese Organisation durchzuführen, seien große Kapitalien nötig.

Das Expose des Ministers klang in dem Schluß aus, ohne Geld ist nichts zu machen. Ein trauriger Trost für die Hunderttausende von Arbeitslosen, die nach Arbeit und Brot schreien.

Sejm.

(Von unserem K.-Parlamentsberichterstatter).

Große Lärmszenen. Abg. Wierzbicki hindert den Arbeitsminister Sokal am Sprechen.

Zu dem Budget des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge ergriff im Namen der Deutschen Sejmvereinigung Abg. Franz das Wort. Redner kritisierte sehr scharf verschiedene Anordnungen des Ministeriums und drückte sein Bedauern aus, daß Polen in bezug auf Arbeit und soziale Fürsorge die letzte Stelle unter den Kulturstaaten einnehme. Die Arbeitslosenhilfe sei völlig unzureichend. Am meisten benachteiligt seien jedoch die geistigen Arbeiter.

Von den anderen Reden, ist die des Abg. Waszkiewicz von der N. P. R. erwähnenswert. Abg. Waszkiewicz rechnete mit den Industriellen sehr scharf ab und machte der Regierung zum Vorwurf, daß sie sich den Industriellen gegenüber zu nachgiebig zeige. Diese können mit ihren Arbeitern machen, was sie wollen. Als Beispiel führte er an, daß der Generaldirektor von J. K. Poznanski, Emil Landsberg, 90 Arbeiter ohne irgendwelche Entschädigung entlassen habe, die in Poznanskischen Betrieben bereits mehr als 50 Jahre arbeiteten. Gegen die Verleihung des Ordens „Polonia Restituta" an den Lodzer Industriellen Barcinski protestierte der Redner in heftiger Weise. Er bemerkte ironisch: Barcinskis Brust wurde mit dem Orden geschmückt, weil er Invaliden, die für Polens Freiheit kämpften, auf die Straße geworfen hat.

Während der Rede des Arbeitsministers Sokal kam es zu stürmischen Lärmszenen. Als der Minister zwecks Bekräftigung seiner Verordnungen den Brief eines Großindustriellen verlas, in dem dieser sich für den 8-stündigen Arbeitstag ausspricht, stand der Abg. Wierzbicki, der Vertreter des „Lewiatan", von seinem Sitze auf und begab sich auf die Tribüne, wo er auf den Minister einzureden versuchte. Der Minister machte den Abg. Wierzbicki auf sein freches Benehmen aufmerksam, das den Zweck habe, ihn am Weiterreden zu hindern. Da der Minister sich des zudringlichen Abgeordneten nicht erwehren konnte, mußte der Marschall die Sitzung unterbrechen. Während der Unterbrechung kam es zwischen der Linken und Rechten zu heftigen Auseinandersetzungen. Es hätte nicht viel gefehlt und der Sejm wäre der Schauplatz einer wüsten Schlägerei geworden. Als der Minister nach der Pause erneut das Wort ergriff, wurde ihm von den Bänken der Rechten der Zuruf gemacht: „Bitten Sie den Abg. Wierzbicki um Verzeihung!"

Dieser Zwischenruf führte zu neuen großen Lärmszenen. Von den Rufen seien nur erwähnt: „Kanaille; Knechte der Endecja; auf dem Hofe des Königs werden wir um Verzeihung bitten, es lebe König Sixtus I. von Polen!"

Nachdem sich die allgemeine Erregung gelegt hatte, konnte der Minister seine Rede zu Ende führen. Darauf wurde zur Abstimmung über die Budgets des Finanzministeriums, des Justizministeriums, des Arbeitsministeriums sowie des Ministeriums für Bodenreform geschritten.

Abg. Oberst Miedzinski macht den Kriegsminister für die Mißbräuche im Heere verantwortlich.

Die Mitwochsitzung des Sejm füllte die Rede des Kriegsministers Sikorski aus. Abg. Oberst Miedzinski von der „Wyzwolenie", der gleich vor der Rednertribüne saß, forderte den Kriegsminister durch Zwischenrufe heraus, so daß es zwischen den beiden zu einem heftigen Wortgeplänkel kam. Abg. Miedzinski erklärte wohl, daß er für das Budget stimmen werde, doch nicht für den Minister selbst, denn diesen mache er für die ungeheuren Mißbräuche im Heere verantwortlich, somit auch für die Moral der Soldaten und Offiziere. Von Abg. Miedzinski hörte man Geschichten, die lebhaft an die Affären der russischen Intendanten während des japanisch-russischen Krieges erinnerten. Wir hörten von Kabeln, die bezahlt wurden, aber nur auf dem Papier existierten, von Firmen, die nicht existierten, von Unterstützungen an Banken, die Heereslieferanten gründeten usw.

Die kurzen Antworten des Ministers auf die immer sitzenden Zwischenrufe des Abg. Miedzinski fielen schwach und farblos aus. Besonders peinlich berührte es, daß er in seiner Antwort die Affäre des Kommodore Bartoszewicz sowie die großen Mißbräuche in der Marine nicht erwähnte. Die anderen Vorwürfe suchte er mit dem Hinweis zu entkräften, daß 11 Kommissionen gebildet wurden, die die Mißbräuche untersuchen und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen sollen.

Nach diesem Rededuell folgte die Abstimmung, die im Sinne der Regierung ausfiel. Somit ist das ganze Budget in 2. Lesung angenommen.

* * *

Gegen den Zehnstundentag.

Das Arbeitsministerium hat vor einigen Tagen der Hüttenindustrie in Oberschlesien die Genehmigung erteilt, die Arbeitszeit bis zu 10 Stunden täglich verlängern zu dürfen. Gegen diese Arbeitszeitverlängerung wurde gestern von den Arbeiterparteien eine Sejminterpellation eingereicht, die die sofortige Annullierung der ministeriellen Genehmigung fordert.

Die Interpellation kommt in den nächsten Tagen zur Sprache.

Die Schülertragödie in Wilna.

Schüler und Schülerinnen pilgern zu den Gräbern der Mörder.

Die Untersuchung der blutigen Schülertragödie des Wilnaer Gymnasiums ist noch nicht abgeschlossen. Wie verlautet, sollen auch Erwachsene ihre Hände im Spiel gehabt haben. Dem aufgedeckten Schülerorden der „Ritter der Freiheit", dem auch die Attentäter Lawrynowicz und Obrembalski angehörten, stand ein Rechtsanwalt vor, der sich in der Stadt eines sehr schlechten Rufes erfreute. Dieser Herr wollte bei der Beerdigung der Opfer des Attentats eine Rede halten, wurde jedoch von der Polizei daran gehindert.

Bezeichnend für die Verfassung der Schuljugend von Wilna ist die Tatsache, daß sie nicht nur nicht das Attentat der beiden Gymnasiasten verurteilt, sondern daß sie sogar auf den Friedhof wandert, um auf den Gräbern der Mörder Blumen niederzulegen. An den Pilgerungen beteiligen sich auch Schüler und Schülerinnen anderer Schulen.

Unterrichtsminister Stanisław Grabski wird in Wilna erwartet. Der Schulkurator Gąsiorowski sowie der Leiter der Abteilung der Mittelschulen Swidersli sind ihrer Posten enthoben worden.

Ein zweites Attentat gegen den Direktor Bieganski?

In der Wohnung des Schülers der technischen Kurse Leon Buczkowski wurden außer ihm noch drei Freunde verhaftet, von denen einer Student ist. In der Wohnung wurde belastendes Material sowie ein Brief des Buczkowski gefunden, in dem dieser schreibt: „Ich scheide aus dem Leben, denn ich habe die Schuld mit Blut zurückgezahlt". Buczkowski erklärte während des Verhörs, daß er, wenn er auch 10 Jahre im Gefängnis sitzen sollte, Bieganski aus dem Leben schaffen müsse. Außer diesen Studenten und Schülern sind auch deren Freundinnen sowie der Direktor der technischen Kurse, Wojcicki, verhaftet worden.

Das Schiedsgerichtsurteil in der Stargarder Eisenbahnkatastrophe.

Das Danziger deutsch-polnische Schiedsgericht hat in der Eisenbahnkatastrophe das Urteil bereits gefällt. Nach der Pat. soll das Urteil im allgemeinen für Polen günstig ausgefallen sein. Die deutschen Delegierten sollen selbst festgestellt haben, daß die Eisenbahnschwellen nicht vermorscht waren. Da Polen und Deutschland sich von vornherein mit dem Urteil des Schiedsgerichts einverstanden erklärt haben, so ist das Urteil als endgültig anzusehen.

Die Kautionen für die ukrainischen Abgeordneten.

Nach der Urteilsverkündigung erklärten die Verteidiger der Angeklagten, daß sie Berufung gegen das Urteil einlegen werden.

Die Verurteilten sollten eingekerkert werden, doch wurde der Antrag der Verteidigung gutgeheißen, Kautionen anzunehmen. Für Abg. Czuczmaja wurden 500, für Abg. Waśhyczuk 300 und für Abg. Kozicki 100 Zl. als Kautionen hinterlegt.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

Die wichtigsten Stellen des umfangreichen Communiques über die Ergebnisse der Bukarester Konferenz der Kleinen Entente haben folgenden Wortlaut: Die Kleine Entente kann einer Erhöhung des Effektivstandes der bulgarischen Armee nicht zustimmen. Die Beziehungen zu Ungarn waren Gegenstand einer eingehenden Diskussion. Im Laufe derselben wurde festgestellt, daß weder die Art und Weise, in der die Verwirklichung des finanziellen Sanierungsprogramms verfolgt zu werden scheint, noch die Anwendung gewisser Klauseln des Friedensvertrages, insbesondere derjenigen, die sich auf die Entwaffnung beziehen, derart eingestellt sind, daß sie in den Beziehungen zwischen Ungarn und den Nachbarstaaten das notwendige Vertrauen in die Konsolidierung des Friedens in Europa erwecken können. In der österreichischen Frage ist man sich darüber einig, daß die Politik der finanziellen Sanierung, die durch den Völkerbund eingeleitet wurde, fortgesetzt werden muß. Die Staaten der Kleinen Entente sind der Ansicht, daß es auch gegenüber Oesterreich unerläßlich sei, sämtliche Klauseln des Friedensvertrages aufrecht zu erhalten.

Hindenburgs Vereidigung.

Im Sitzungssaale des Reichstages fand am Dienstag die feierliche Vereidigung Hindenburgs statt. Bei seinem Eintritt in den Sitzungssaal entfernten sich die Kommunisten mit Rufen auf die sozialistische Republik.

Nach einer Ansprache des Reichstagspräsidenten, des Sozialisten Löbe, nahm dieser von Hindenburg den Eid auf die Verfassung, auf die Republik ab.

Vor dem Reichstagsgebäude erwartete Hindenburg eine große Volksmenge, die, als sie Hindenburg ansichtig wurde, schwarz-weiß-rote Fahnen, die Fahnen des kaiserlichen Deutschland, schwenkte und in Heilrufen für Hindenburg ausbrach.

Vor einigen Augenblicken aber hatte der neue Präsident den Eid auf Schwarz-Rot-Gold geschworen, die Verfassung der Republik zu wahren!

Kühle Haltung Englands, Frankreichs und Italiens.

Die Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens und der Tschechei haben beschlossen, Hindenburg zur Uebernahme der Präsidentschaft keine Glückwunschtelegramme zu senden. Die diplomatischen Vertreter dieser Länder in Berlin werden jedoch an der offiziellen Begrüßung Hindenburgs durch das diplomatische Korps teilnehmen.

Deutsche Staatsanwälte unter Anklage.

Der Tod des früheren Postministers Dr. Höfle im Gefängnisse hat zu einem Verfahren gegen die Gerichtsärzte geführt. Der schwer belastete Gefängnisarzt Dr. Thiele ist seines Postens enthoben worden. Dem Abgeordnetenausschuß, der sich mit der Angelegenheit beschäftigt, erklärte der Justizminister, daß er gegen alle Staatsanwälte, die die Affäre Kutisker, Barmat und Höfle bearbeiteten, ein Disziplinarverfahren eingeleitet habe, da sie zum Teil schuld daran sind, daß Höfle nicht früher nach einem Krankenhause überführt wurde.

Außerdem soll gegen den Oberstaatsanwalt Dr. Nostmann eine Klage wegen Meineids erhoben werden, weil er vor dem Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages falsche Aussagen gemacht hat.

Der Sieg der Linken in Frankreich.

Amtliches Ergebnis der Gemeindewahlen.

In der vom Ministerium des Innern veröffentlichten Statistik wird das Ergebnis der Munizipalwahlen in 379 Arondissementshauptstädten sowie eine Gewinn- und Verlustliste mitgeteilt. Die Statistik führt die Zahl der Städte an, in denen die einzelnen Parteien die Mehrheit haben. Von der Statistik sind ausgenommen die Städte des Seine-Departements. Das Ergebnis ist folgendermaßen: Kommunisten 1 Stadt (unverändert), Sozialisten 42 Städte (Gewinn 18), Sozialistische Republikaner 8 Städte (Gewinn 3), Radikale 192 Städte (Gewinn 57 Städte), Rechtsradikale 15 Städte (Verlust 7), Linksrepublikaner 51 Städte (Verlust 33), Demokratisch-Republikanische Union 62 Städte (Verlust 27), Konservative 10 Städte (Verlust 11).

Die Rückwirkungen, die von diesem neuen Sieg des Kartells auf die allgemeine Politik erwartet werden, finden in der Presse der Linken bereits unzweideutig Ausdruck. Aehnlich wie der „Quoditien" spricht der „Paris Soir" von einem ernsten Fingerzeig, den das Land durch sein erneutes Bekenntnis zu der Politik, die genau vor einem Jahre in den Neuwahlen zur Kammer triumphiert habe, der Regierung und dem Parlament gegeben habe. Das gehe nicht nur gegen den Senat, dessen Opposition gegen Herriot und die Politik der Kammer ihre tieferen Ursachen in der, wie sich nunmehr herausgestellt hat, völlig irrigen Annahme hatte, daß das Kartell im Lande einen großen Teil seiner Zugkraft und seiner Anhängerschaft verloren habe, das gehe nicht minder gegen das Ministerium Painleve selbst, dessen Regierungsprogramm wegen seiner mangelnden Entschiedenheit und seiner Zugeständnisse an die reaktionäre Minderheit bei einem großen Teil der Linken stark verstimmt habe.

Protestkundgebung der Minderheiten in Litauen.

Am 10. Mai fand in Kowno eine große Protestkundgebung der deutschen, polnischen und jüdischen Minderheiten gegen die litauische Regierung statt, u. zw. wegen des Beschlusses der Kulturkommission des litauischen Sejms, der die Einführung der litauischen Unterrichtssprache in den von der Regierung und den Gemeindeverwaltungen unterstützten Minderheitsschulen vorsieht. Außerdem wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Kinder (Deutscher), Kobinsohn (Jude) und Liutik (Pole), gewählt, die die Angelegenheit der Schulautonomie der Minderheiten eingehend behandeln soll.

Die sozialistische Internationale.

Das Exekutivkomitee der sozialistischen Internationale, das in Paris tagte, hat die Haltung für den im August in Frankreich stattfindenden internationalen Kongreß wie folgt festgesetzt: 1. Die internationale Friedenspolitik des Sozialismus, 2. die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft und die Arbeitslosigkeit, 3. das Abkommen von Washington und der Achtstundentag, 4. Bericht über die internationale Frauenkonferenz, 5. Organisationsfragen.

Das Exekutivkomitee hat nach längerer Beratung der bulgarischen und sonstigen Balkanangelegenheiten beschlossen, dringend eine Konferenz der Balkanstaaten einzuberufen, zu der eine Untersuchungskommission der Internationale, bestehend aus Vandervelde-Belgien, Tom Shaw-England und Fritz Adler abgeordnet werden soll.

Todesurteile in Sofia.

Im Prozeß wegen der Attentate auf den König und auf die Kathedrale wurde vom Kriegsgericht das Urteil verkündet. Der Küster Zadgorski und die Angeklagten Friedmann, Abadjeff, Stanke, Dimitroff, Grantscharoff, Petrini, Kossowski und Koeff wurden zum Tode, Daskaloff zu sechs Jahren und Kamburoff zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung der Angeklagten Abadjeff, Dimitroff, Grantscharoff, Petrini und Kossowski erfolgte in Abwesenheit.

Die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten findet auf öffentlichen Plätzen statt.

Rebellion gegen Moskau.

Die holländischen Kommunisten protestieren.

Auf dem in Amsterdam abgehaltenen, stark besuchten Kongreß der Kommunistischen Partei Hollands wurde nach langer Debatte, in der ungefähr 50 Redner zu Worte kamen, mit 863 gegen 809 Stimmen eine Resolution angenommen, die die Wiederwahl des bisherigen, wegen bestimmter von der Moskauer Exekutive geforderter organisatorischer Maßnahmen kürzlich zurückgetretenen Parteivorstandes ausspricht sowie die Moskauer Forderungen als undurchführbar abweist.

Lokales.

Von der Krankenkasse.

In der Dienstagsitzung der Verwaltung der Krankenkasse wurde als erster Punkt die Angelegenheit der Erhöhung der Versicherungsskala behandelt. Beschlossen wurde, die Skala mit dem 15. Mai einzuführen. Dabei ist zu bemerken, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß die Skala bezw. die Summe 12,50 Zl. den Tagelohn betrifft. Der Beitrag wird nunmehr in 14 Gruppen berechnet, wobei die niedrigste 1—2 Zloty, die höchste 12 50 Zloty des Tagelohnes betrifft.

Hierauf wurde die letzte Sitzung des Rates der Krankenkasse besprochen. Angesichts der Stellungnahme der Industriellen in dieser Sitzung beschloß die Verwaltung, die Abdelegierung einer Lustrationskommission vom Ministerium zu fordern, um festzustellen, ob die Vorwürfe der Industriellen gerechtfertigt sind.

In Sachen der Verhandlungen mit dem Aerzteverband um den Abschluß des Hauptabkommens wurde beschlossen, den Vorsitzenden und den Stellvertreter der Verwaltung sowie die Direktorin der Kasse mit der Erledigung dieser Frage zu betrauen.

Die Ausgaben für April wurden bestätigt, ebenso das Budget für Mai, das in den Einnahmen die Summe von 1 121 334,39 Zloty, in den Ausgaben 1 429 000 Zl. vorsieht. Hierbei ist zu bemerken, daß in den Ausgabepositionen die Aprilgehälter der Aerzte figurieren.

Die Besprechung der weiteren Punkte der Tagesordnung wurde der vorgerückten Zeit wegen verschoben.

Arbeitslosenunterstützungen. Die neue Rate der Unterstützungen für die Zeit vom 4. bis 10. Mai einschließlich, wird ausgezahlt:

Am Freitag	im Büro	1, 2	von Nr.	4801—5400
	„ „	3	„ „	2401—3000
	„ „	4	„ „	4401—4950
	„ „	1a 2a	„ „	5401—6000
	„ „	4a	„ „	4951—5500
Am Sonnabend	„ „	1, 2	„ „	6001—6600
	„ „	3	„ „	3001—3520
	„ „	4	„ „	5501—5800
	„ „	1a 2a	„ „	6601—7200

Die Arbeitslosen müssen den Personalausweis, das Abrechnungsbuch, Legitimation und Unterstützungstalon besitzen.

Die Kellner fordern ihre Urlaube. Der Kellnerverband wandte sich an die Besitzer der Gastwirtschaften mit der Forderung, seinen Mitgliedern in diesem Jahre die gesetzlichen Urlaube zu gewähren. Auf das entsprechende Schreiben erhielt der Verband keine Antwort, dagegen alle Kellner Kündigungen, um dadurch den Urlauben aus dem Wege zu gehen. Wie der Verband versichert, wird er sich gezwungen sehen, sein Recht durch einen Streik erkämpfen zu müssen.

Der Termin zur Krankenkassenanmeldung der nicht ständig beschäftigten Personen durch die Hausbesitzer ist am 10. Mai abgelaufen. Da die Kontrolleure erst in einigen Tagen ausgesandt werden sollen, um festzustellen, welche Hausbesitzer der Pflicht der Anmeldung der in ihren Häusern wohnenden nicht ständig beschäftigten Personen nicht nachgekommen sind, so ist es im Interesse der Hausbesitzer ratsam, die versäumte Anmeldung wie am schnellsten nachzuholen. Vordrucke für die Anmeldungen sind in der Kartothek der Krankenkasse, Wulczanska 225, zu haben. Zu den nicht ständig beschäftigten Personen gehören diejenigen, die in keinem festen Arbeitsverhältnis zu einem und demselben Arbeitgeber stehen: Laufburschen, Träger, Waschfrauen, Sammler von Abfällen, einzelne Kategorien von Landarbeitern, Arbeiter in der Lebensmittelbranche, des Baugewerbes usw. Die Hausdienerschaft sowie Wächter sind ebenfalls anzumelden.

Wie der Magistrat seine Kriegsanleihen bezahlen will. Dieser Tage fand eine Sitzung der Finanzabrechnungskommission des Lodzer Stadtrats statt, in der über die Art der Zurückzahlung der vom Magistrat während der Kriegsjahre aufgenommenen Anleihen beraten wurde. Die Kommission beschloß, die Mark- bezw. Rubelsummen nach der Skala umzurechnen, die in der Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. Mai 1924 festgesetzt ist. Die Umrechnung erfolgt in der Weise, daß die für die jeweilige Emission eingezahlten Summen zuerst in der Monatsskala ermittelt werden und erst dann der Jahresdurchschnitt im Verhältnis von 25 Prozent als die Schuld gilt. Die Gläubiger erhalten darauf konversierte Schuldscheine. Die Schuld beträgt 200 000 Zloty. Die Amortisation erfolgt durch Auslosung innerhalb 20 Jahren. Das vorliegende Projekt muß vom Innenministerium akzeptiert werden. Eine besondere Delegation begab sich zu diesem Zweck nach Warschau.

Anleihen für die Stadt. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Stadtrats wurde die Anleihe von 3 200 000 Zloty zum Kanalisationsbau, die der Magistrat von der Regierung erheben will, akzeptiert. 2 Millionen Zloty sollen sofort ausgezahlt werden, während der Rest in wöchentlichen Raten zu 100 000 Zloty zur Auszahlung kommt.

Außerdem beschloß die Kommission, von der Regierung eine Anleihe von 500 000 Zloty zum Schulbau zu fordern.

Schulfest. Die deutsche Volksschule 95 (Lehrer Kalis) veranstaltet am Sonnabend, um 7 Uhr abends, im Saale des Männergesangvereins, Petrikauerstraße 243, ein Frühlingsfest, dessen Reinertrag zur Anschaffung von Lehrmitteln für die Schule bestimmt ist.

Ein Anschlag auf die Pulvermagazine in Lodz.

Am Ende der Pomorskastraße befinden sich die Pulvermagazine des Armeekorps 4. Das Gelände ist mit Stacheldraht umgeben und wird von einer ganzen Anzahl von Wachen geschützt.

Gestern nachmittags um 2.45 Uhr bemerkte ein wachthabender Soldat, daß ein ihm verdächtig erscheinender Mann versuche, einem der Magazine näherzukommen. Er forderte diesen auf, stehenzubleiben. Der Fremde ergriff dagegen die Flucht. Der Soldat feuerte zwei Schreckschüsse ab und als auch dies den Fliehenden nicht veranlaßte, stehenzubleiben, feuerte er direkt auf den Unbekannten. Durch den Schuß wurde derselbe auf der Stelle getötet. Bei ihm wurden keinerlei Papiere oder Gegenstände vorgefunden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Es ist kaum anzunehmen, daß es sich im vorliegenden Falle um einen Anschlag handeln konnte.

Papiernot. Die Papierfabrik „Steinhagen und Wehr" in Muszkow ist seit einigen Wochen außer Betrieb, da die Forderungen der Arbeiter unberücksichtigt geblieben sind. Angesichts dieses Streiks und des Umstandes, daß diese Firma fast die alleinige Lieferantin für Zeitungspapier war, ist auf dem Markt ein Mangel an Zeitungspapier festzustellen, der bereits dazu geführt hat, daß einige Warschauer Zeitungen ihren Umfang eingeschränkt haben.

Auch die „Lodzer Volkszeitung" bediente sich des Papieres der Muszkower Fabrik.

Der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr wurde in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Stadtrats ein monatliches städtisches Subsidium in der Höhe von 15000 Zloty gewährt.

Die Halbkolonien im Park des 3. Mai werden vom Magistrat am 1. Juli eröffnet. Nach den Berechnungen der Abteilung für soziale Fürsorge werden täglich 2000 Kinder in den Garten aufgenommen werden. Gegenwärtig schreitet der Magistrat zum Bau einer Feldküche, zweier Badeduschen und anderer Hilfsgebäude.

Der Lodzer „Rozwój" vor Gericht. Der Herausgeber des „Rozwój", Czajewski, hatte den verantwortlichen Schriftleiter des sozialistischen Organs „Lodzianin" verklagt, weil dieser in einem Artikel Czajewski Veruntreuung von Geldern vorwarf, die als Spenden in die Redaktion des Blattes eingezahlt wurden. Die Verteidigung des Redakteurs des „Lodzianin" hatte Rechtsanwalt Kempner übernommen. Er stellte den Antrag auf Vertagung des Prozesses, weil einem der Hauptzeugen die Vorladung nicht zugestellt wurde. Rechtsanwalt Kempner wies darauf hin, daß von einer Unschuld des Czajewski an der Veruntreuung von öffentlichen Geldern keine Rede sein könne, denn gegen diesen Herrn schwebe schon seit über einem Jahre ein Verfahren. Er bat das Gericht festzustellen, daß sich mit der Veruntreuungsangelegenheit bereits der Untersuchungsrichter des 2. Bezirks seit längerer Zeit beschäftige. Nachdem das Gericht diese Angabe bestätigt hatte, wurde der Prozeß vertagt.

Presseprozeß. Der Redakteur des Lodzer Organs der P. P. S. „Lodzianin", Dolecki, hatte sich am Dienstag vor dem Bezirksgericht deswegen zu verantworten, weil er in einem Artikel den General Latinik damit beleidigt haben soll, weil er seine Anordnungen blödsinnig und das Heer kompromittierend nannte. Der als Zeuge vernommene Abg. Anusz erklärte, daß L. die Legionäre beleidigte und deswegen entlassen worden sei. Das Gericht verurteilte D. zu 1 Monat Haft, sistierte die Strafe jedoch durch Anwendung der Amnestie.

Den Spielkameraden erschossen. Im Hause Nr. 14 an der Zamenhofastraße wohnt die arbeitslose Witwe Antonina Paczkowska mit ihren zwei Söhnen im Alter von 10 und 14 Jahren. Als Aftermieter wohnt in derselben Wohnung ein Wladyslaw Micierski, ein früherer Hallersoldat. Am Dienstag befanden sich die beiden Knaben allein in der Wohnung. Der 10jährige Lucjan fand in den Kleidungsstücken des Micierski einen geladenen Mauserrevolver. Er steckte denselben in die Tasche und begab sich nach dem Nachbargrundstück Nr. 12, wo er mit dem 14jährigen Mateusz Wasiak, dem 12jährigen Mieczyslaw Wasiak und dem 13jährigen Eugen Leszczynski, dessen Vater im Hause Nr. 12 einen Kohlenhandel betreibt, ein Spiel arrangierte. Die vier Spielgefährten versammelten sich in einer Holzbude des Grundstückes, um festzustellen, wer im Spiel den Anfang machen soll. Plötzlich verschloß der 10jährige Lucjan die Tür, zog den Revolver aus der Tasche, befahl den Knaben sich mit erhobenen Händen an die Wand zu stellen und erklärte, mit Eugen Leszczynski abrechnen zu müssen. Diesem befahl er einen Schritt vorzutreten. Der Bruder des L. wollte das Abdrücken des Revolvers verhindern und stürzte sich auf Lucjan Paczkowski. Dabei fielen die drei Knaben um. Lucjan gab zwei Schüsse ab, die den dritten „Spielgefährten", Mieczyslaw Wasiak, der stehen geblieben war, auf der Stelle töteten. Die Knaben flüchteten, während der Mörder nach der Wohnung seiner Mutter lief und sich dort einschloß. Herbeigerufene Polizei nahm den 10jährigen Mörder fest und beschlagnahmte den Revolver, in dem sich noch 6 Kugeln befanden. Die Leiche des Wasiak wurde nach dem Schauhause gebracht. Der Mord hat in der Stadt große Bestürzung hervorgerufen.

Drei Selbstmorde. Gestern nachts hat sich der Soldat Eduard Kurowski vom 31. Schützenregiment in der Kaserne durch einen Schuß in die Brust das Leben genommen. Der Selbstmörder wurde im bewußtlosen Zustande nach der chirurgischen Abteilung des Spitals in der Przendzalnianastr. gebracht, wo er bald darauf verstarb. Die Ursachen, die zum Selbstmorde führten, konnten bisher nicht festgestellt werden.

Vorgestern nachts verhaftete die Polizei den in der Zamenhofstr. 18 wohnhaften Gregorczyk, der im betrunkenen Zustande die öffentliche Ruhe störte. Gregorczyk wurde nach dem Polizeikommissariat gebracht und in eine Zelle gesperrt, wo er seinen Rausch ausschlafen sollte. Gegen morgen wurde der übliche Wachrundgang veranstaltet. Als der diensttuende Beamte die Zelle öffnete, fand er Gregorczyk tot vor. Gregorczyk hatte die Aermel seiner Jacke an der Stubendecke befestigt und sich daran erhängt. — Am Dienstag nachmittag sprang der Kaufmann Abram Kopciowski, 65 Jahre alt, aus einem Fenster der dritten Etage und war auf der Stelle tot. Die Ursache des Selbstmordes sollen Finanzsorgen sein.

Die Fußballmannschaft der „Union" fährt nach Danzig. Am 1. und 2. Pfingstfeiertag wird die Elf der „Union" in Danzig gegen die dortigen Fußballmannschaften „Hertha" und „Ostmark" spielen.

Aus der Geschäftswelt. Das Uhrmacher- und Juweliergeschäft von Jan Chmiel wurde von der Nawrotstr. nach der Petrikauerstr. 100 übertragen.

Deutscher Lehrerverein. Frl. Ziegler hielt am vergangenen Sonnabend einen interessanten Vortrag über „Reisebeschreibung des Südabhanges der Krim und der russischen Riviera". Der Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder ergänzt wurde, fand starken Beifall. — In einem der nächsten Vorträge wird Frl. Ziegler über den Kaukasus und Tiflis sprechen.

Vortrag des Prof. Wukadinowic. Am Montag, den 18. Mai, um 8 Uhr abends, wird Prof. Wukadinowic in der Aula des Deutschen Gymnasiums einen Vortrag über das Thema „Die Ziele des Expressionismus in der deutschen Literatur der Gegenwart" halten. Der Vortrag ist als Ergänzung des von Prof. Hamann, Marburg, gehaltenen Vortrages über „Expressionismus und die Kultur der Gegenwart" gedacht. Angesichts der fesselnden Vortragsweise des Prof. Wukadinowic sowie des interessanten Themas ist zu erwarten, daß der geschätzte Vortragende am Montag einen vollen Saal vorfinden wird.

---

11. Staatslotterie.

2. Klasse — 1. Tag.

Hauptgewinne:

Zloty 20000 auf Nr. 19966.
Zl. 10000 auf Nr. 45419.
Zl. 1000 auf Nr. 36138.
Zl. 600 auf Nr. 40901.
Zl. 300 auf Nr. 26197.
Zl. 250 auf Nr. Nr. 26115, 32225, 34575, 44015.

2. Klasse — 2. Tag.

Hauptgewinne:

Zloty 3000 auf Nr. 40158.
Zl. 1000 auf Nr. 44779.
Zl. 500 auf Nr. Nr. 40410, 43080.
Zl. 300 auf Nr. Nr. 3749, 46951.
Zl. 250 auf Nr. 35090.

Aus dem Reiche.

(Siehe auch Beiblatt.)

Alexandrow. Schulfest. Im Konfirmandensaale veranstaltete die hiesige deutsche Volksschule am Sonntag ein Schulfest. Der Leiter der Schule, Herr Josef Huf, hatte mit seiner Lehrerschaft ein abwechslungsreiches Programm vorbereitet. Gesänge, Deklamationen, Tänze, Musik- und dramatische Vorträge waren gründlich einstudiert worden. Vortragende wie Zuhörer hatten ihre Freude an der exakten Ausführung des Programms. Der Reingewinn des Festes wurde zur Anschaffung notwendiger Lehrgegenstände bestimmt. Das Fest hat viel zur Festigung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule beigetragen. Verdienste um das Gelingen desselben erwarben sich neben den vortragenden Kindern Lehrer Block als Spielleiter, Lehrer Kriese als Leiter des Musikorchesters und der Schulleiter Huf als Initiator des Festes.

Warschau. Ein dreister Ueberfall auf eine Försterei. Auf das im Bialowieszer Walde neben dem Dorfe Bialy Lasek gelegene staatliche Forstamt wurde ein dreister Raubüberfall verübt. Eine Bande von 20 bewaffneten Personen drang in die Försterei ein und fesselte den Förster sowie neun Jäger. Die Gefesselten wurden an Bäumen festgebunden. Die Bande plünderte die Wohnungen und raubte außer Geld noch Kleidungsstücke sowie die Waffen und Munition der Jäger.

— Ein 7jähriger Knabe erschossen. Im Dorfe Struga bei Warschau vergnügte sich der 13jährige Elias Silberstein mit Flowerschießen. Eine Kugel tötete den vorübergehenden 7jährigen Leszek Maks auf der Stelle. Die Polizei verhaftete den jugendlichen Mörder.

— Dollarfälscher. Der frühere Beamte der politischen Polizei, Jasinski, wurde wegen Dollarfälschung verhaftet.

Krakau. Selbstmordversuch eines Schülers. Am Montag früh versuchte der Schüler der 6. Klasse des sogenannten 4. Gymnasiums, Kazimierz Ganszer, sich durch einen Revolverschuß das Leben zu nehmen. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist, daß G. beim Examen sitzengeblieben ist. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Bromberg. Ein Hochverratsprozeß. Am Donnerstag und Freitag voriger Woche wurde vor der Bromberger Strafkammer ein Kommunistenprozeß verhandelt gegen zwei ukrainische Studenten, die am 8. März 1924 auf dem Bromberger Bahnhof verhaftet worden waren. Es handelt sich um den 21jährigen Andrzej Borysiewicz und den 22jährigen Josef Gronski. Bei ihnen wurde ein Gepäck gefunden, das Explosivstoffe enthielt. Borysiewicz und Gronski hatten sich wegen Hochverrats und wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz vor der Strafkammer zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Staatsanwaltschaft beantragte für jeden der beiden Angeklagten 8 Jahre Zuchthaus, die Strafkammer erkannte auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde den Angeklagten angerechnet.

Die Verurteilten meldeten sofort die Revision an.

Lissa. Ein Opfer der 3. Maifeier. Beim Zapfenstreich zum 3. Mai vergnügte man sich durch das Aufsteigenlassen von Raketen. Eine derselben verfehlte ihr Ziel, flog dem aus dem Fenster schauenden Schuhmacher Plociennik in das Gesicht, explodierte und tötete P. auf der Stelle.

Kurze politische Nachrichten.

Selbstmord Sawinkows. Trotzdem Sawinkow zu den Kommunisten übergegangen ist, wurde er im Gefängnis festgehalten. Eine Revision des Urteils gegen ihn wurde nicht zugelassen. Aus diesem Grunde stürzte er sich aus dem 5. Stockwerk eines Moskauer Gefängnisses und war auf der Stelle tot.

Allgemeines Wahlrecht in Japan. Dieser Tage hat das Parlament das Gesetz über das allgemeine Wahlrecht angenommen. Dadurch wird sich die Wählerzahl um das Vierfache erhöhen.

Eine tragische Hochzeitsreise. Bei Final Marina wurde von einem Eisenbahnzuge ein Auto überfahren, in dem ein junges Ehepaar die Hochzeitsreise machen wollte. Das Paar und der Chauffeur wurden auf der Stelle getötet.

Ein Dampfer gesunken. Der japanische Dampfer „Toa Mawu" ist auf dem Wege von Schanghai nach Jokohama von einem Taifun erfaßt worden. Trotz der Anstrengung der Mannschaft, den Dampfer aus dem Wirbelsturm herauszuführen, sank dieser. Ueber 100 Personen fanden den Tod in den Wellen.

Von der Deutschen Arbeitspartei.

Einberufung des Parteirats.

Gemäß des Organisationsstatuts der Deutschen Arbeitspartei Polens berufe ich für den 17. Mai d. J. den neugewählten Parteirat ein.

Die Parteiratsmitglieder werden dringend aufgefordert, zur Sitzung vollzählig und pünktlich um 9 Uhr früh im Redaktionslokal der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauerstr. 109, zu erscheinen.

(—) E. Zerbe,
Parteiratsvorsitzender.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Ludwig Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Garten, für Molkerei geeignet, zu vermieten. Panska-Straße 66. 791

Aula des Deutschen Gymnasiums.
Montag, den 18. Mai, pünktlich 8.30 Uhr abends, spricht
Prof. Dr. Wukadinovic, Krakau
über
„Die Ziele des Expressionismus in der deutschen Literatur der Gegenwart".

Eintrittskarten zum Preise von Zl. 3.— und 2.—, Schüler Zl. 1.— sind bei Gebr. Schwalbe u. am Vortrags-Abend am Saaleingang zu haben.

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz bringt hiermit zur Kenntnis, daß auf Grund eines Rundschreibens des Bezirksversicherungsamtes in Warschau vom 11. Mai d. J., Tgb.-Nr. 4555/25, sowie gemäß § 19 des der Krankenkasse vom Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge auf Grund des Rundschreibens vom 3. April 1922, Tgb.-Nr. 658/VII., verliehenen und mit dem Rundschreiben des Bezirksversicherungsamtes vom 21. Dez. v. J., Tgb.-Nr. 4329/24, in Einklang gebrachten Statuts, **vom 15. Mai 1925 ab eine neue Skala der gesetzlichen Zahlungen in Kraft tritt, die 14 Gehaltsgruppen umfaßt, in deren niedrigster der Tagelohn bis zu 1 Zloty und in deren höchster 12 Zloty 50 Groschen beträgt.**

Die obiger Skala angepaßten neuen Tabellen der Mitgliedsbeiträge und der Geldunterstützungen werden den interessierten Personen vom 15. Mai ab in der Zentrale sowie in den Ambulatorien und den Kreisabteilungen der Krankenkasse verabfolgt.

790 **Die Krankenkasse der Stadt Lodz**
Dr. ARCT, Direktor — F. KAŁUŻYŃSKI, Vorsitzender der Verwaltung.

Lodz, den 12. Mai 1925.

Allen unseren Lesern und Inserenten sowie dem geschätzten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß unser
Telephon Nr. 36-90
bereits tätig ist. Geschäftsstunden von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
„Lodzer Volkszeitung"

Billigster Verkauf
gegen **bar** und **Ratenzahlungen** nur bei
„WYGODA" Petrikauer 238
Damen- u. Herren-Garderoben in größter Auswahl. Sportanzüge für Damen und Herren mit oder ohne Pelz, aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt ...
Achtung! Bestellungen aus ... den ... und gewissenhaft ... 779

Mädchen
20 Jahre alt, deutsch-evangelisch, arbeitsam, tüchtig, **sucht Stellung** als Dienstmädchen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung". 784

Deutsche Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Lodz.
Montag, den 18. Mai, um 7 Uhr abends, im Saale an der Andrzejastraße Nr. 17
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung:
Bericht über den Parteitag der D. A. P.
Zu der Versammlung werden alle Mitglieder eingeladen. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten.
Der ...

Achtung, Ausflügler!
Der beste Treffpunkt für Ausflügler nach Zgierz, Ozorkow, Alexandrow ist die **Konditorei** von
JAN HUTNIK
Zgierska 24, gegenüber der Maria-Himmelfahrtskirche.
Große Auswahl von Schokoladen, Zuckerwaren, Kuchen. Kühlende Getränke. Eis. 786

... meister, ... Andrehen ..., sucht Stel... einere Partie ... Adresse unter ... Exp. ds. Bl. 766

Welt und Ich.

Im großen, ungeheuren Ozeane
Willst du, der Tropfen, dich in dich verschließen?
So wirst du nie zur Perl' zusammenschießen,
Wie dich auch Fluten schütteln und Orkane!

Nein! Oeffne deine innersten Organe
Und mische dich in Leiden und Genießen
Mit allen Strömen, die vorüberfließen;
Dann dienst du dir und dienst dem höchsten Plane.

Und fürchte nicht, so in die Welt versunken,
Dich selbst und dein Ureignes zu verlieren:
Der Weg zu dir führt eben durch das Ganze!

Erst, wenn du kühn von jedem Wein getrunken,
Wirst du die Kraft im tiefsten Innern spüren,
Die jedem Sturm zu stehn vermag im Tanze!

Friedrich Hebbel.

Das Ende des Gottesgnadentums.

Der Fall des serbischen Prinzen Georg, der als irrsinnig erklärt wurde, kann die Völker wohl endgültig vom Wert des Gottesgnadentums überzeugen. Dieser Prinz Georg, der jetzt, weil er seinem königlichen Bruder unbequem geworden ist, fallen gelassen wird, war vom Schicksal eigentlich dazu bestimmt, die Krone Serbiens zu tragen; denn er war Kronprinz von Serbien und hätte also nach dem Rechte des Gottesgnadentums König von Serbien werden sollen. Daß die Dynastie Karageorgievic den Thron der Ausrottung der Dynastie Obrenovic verdankt, ist ja kein Argument gegen ihr Gottesgnadentum.

Das Gottesgnadentum auch andrer Königsgeschlechter beruht ja nur auf Mord und Gewalt. Und schließlich wurden die „Königsmörder" — doch von den gottbegnadetsten Herrschern, von den Romanows und den Hohenzollern und sogar von den Habsburgern als ihresgleichen anerkannt. An der Besteigung des Thrones hätte den Kronprinzen Georg auch sein Irrsinn nicht gehindert. Nur weil der fäbelrasselnde Kronprinz Serbien in die Gefahr eines Krieges brachte, den Serbien damals nicht auf sich nehmen konnte, mußte man seine „Maßlosigkeiten", die man früher ruhig hingenommen hatte, mit seiner Absetzung bestrafen. Ohne das wäre er jetzt König von Gottesgnadentum, wie es so viele andre irrsinnige Herrscher gegeben hat, an deren Gottesgnadentum zu zweifeln Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung war.

Also doch kein Argument gegen das Gottesgnadentum! O doch! Als Wilhelm II. dem Volke als Herrscher von Gottesgnaden hingestellt werden konnte, und als das Volk anbetend vor einem Nikolaus, dessen geistige Minderwertigkeit und einem Franz Josef, dessen Senilität schließlich selbst von seinen Getreuen zugegeben wird, und vor einem einfältigen Kaiser Karl anbetend im Staube lag, war dies nur möglich, weil das Volk unreif war und sich selbst erniedrigte.

Jetzt ist das Volk reif und hat die moralische Beschaffenheit des Gottesgnadentums im Kriege erkannt, daß es in Erkenntnis von seiner geistigen Beschaffenheit das Gottesgnadentum endgültig auf den Schindanger verweist.

Weißrussischer Ssowjetkongreß.

Der jetzt in Minsk tagende weißrussische Ssowjetkongreß steht, soweit außenpolitische Fragen behandelt werden, ganz im Zeichen der Feindschaft gegen Polen. Für die Bevölkerung von polnisch Weißrußland (von den Weißrussen demonstrativ immer nur als Westweißrußland bezeichnet) sprach ein von dort geflüchteter Kommunist, dessen Darstellung des von den Polen ausgeübten Druckes große Empörung und polenfeindliche Kundgebungen hervorrief. Besonders freudig wurde die Anwesenheit des aus dem letzten Kriege gegen Polen bekannten Generals der Roten Armee Tuchaschewski, des jetzigen Kommandierenden der russischen Westfront begrüßt, der in einer Ansprache den Kongreß bat, nicht zu vergessen, was die Rote Armee gerade auf weißrussischem Boden schon geleistet habe. Der Kongreß beschloß die Absendung eines Telegramms an den Kriegskommissar Frunse.

Polen und Portugiesen im Oberelsaß.

Für die Arbeiterverhältnisse in der Industrie des menschenarmen Frankreich bezeichnend ist folgender Vorfall im oberelsässischen Kaligebiet, in der Grube Amelie. In einer Baracke wohnen dort polnische, italienische und portugiesische Arbeiter mehr oder weniger friedlich beisammen, die unter sich in zwei feindliche Lager geteilt sind, zusammen aber einen beträchtlichen Teil der Grubenbelegschaft ausmachen. Am Zahltag hatten sich die Italiener und Portugiesen früh zur Ruhe gelegt, die Polen aber hatten gezecht und kamen spät und lärmend zur Baracke. Nach kurzem Wortwechsel mit den Portugiesen bewaffneten sich die Polen mit Schaufeln, Spaten und Hacken und schlugen tapfer die kaum aus dem Schlafe erwachten Portugiesen in die Flucht. In den Unterkleidern und barfuß liefen diese davon, kehrten aber morgens gegen drei Uhr mit einer Verstärkung von französischen Gendarmen zurück. Die Polen wurden von der Uebermacht gefangen genommen, die Wunden wurden verbunden, und der Friede war wieder hergestellt bis zum nächsten Zahltag.

Vor einer Kabinettskrise in der Tschechei.

In tschechischen politischen Kreisen wird mit einer Kabinettskrise gerechnet, die bereits während der Abstimmung über die Agrarzölle sowie die soziale Versicherung eintreten kann. Die sozialdemokratischen Minister haben die Absicht, im Kabinett gegen die Agrarzölle zu stimmen, worauf sie ihren Rücktritt erklären wollen.

Die bürgerlichen Parteien hoffen die Sozialdemokraten für die Agrarzölle zu gewinnen, indem sie diesen Konzessionen in der Versicherungsfrage machen. Die Sozialisten wollen jedoch auf keinen Schacher eingehen. Sollte es zur Kabinettskrise kommen, so werden die Sozialdemokraten die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen beantragen.

Der Sozialismus soll durch die Wahlurne erkämpft werden.

Die politische Sensation Londons bildet der Eintritt des kommunistischen Führers und früheren Unterhausmitgliedes, Newbold, in die englische Arbeitspartei. Newbold erklärte Pressevertretern gegenüber: „Ich bin Sozialist, wünsche aber, daß der Sozialismus mit Hilfe der Wahlurnen und nicht mit den Maschingewehren durchgeführt wird."

Junkerrevolte in Japan.

Gegen das allgemeine Wahlrecht.

Der Führer der japanischen Nationalkonservativen, der reaktionären Herrenkaste, ist wegen Vorbereitung zu einem gewaltsamen Aufstand, während dessen auch der Ministerpräsident Kato und andere Minister ermordet werden sollten, verhaftet worden. Die großangelegte Verschwörung sollte die Gesetzwerdung der Wahlreform verhindern, die der Mehrzahl des japanischen Volkes das Wahlrecht gab.

Die „Lodzer Volkszeitung"
kann abonniert werden in:

Alexandrow bei Weinberger, Południowa 18.
Konstantynow bei F. W. Modrow, Długa 70.
Neu-Rokicie bei Szczepan, gegenüber der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn.
Nowo-Chojny bei Gleim, Rudzka 13.
Ozorkow bei A. Berndt, Zgierska 24/96.
Pabianice bei Walta, Sienkiewicza 8.
Tomaszow bei H. Prietzel, Długa 52.
Zduńska-Wola bei Berthold Kluttig, Złota 43.
Zgierz bei E. Stranz, Rynek Kilińskiego 13.
Żyrardow bei Ludwig Reich, Leśna 30.

Die Macht der Drei.

Ein Roman aus dem Jahre 1955

von **Hans Dominik.**

(69. Fortsetzung.)

„Es ist meine feste Ueberzeugung, Herr Präsident. In ihrer ganzen Tragweite ist die Erfindung erst im Entstehen begriffen. Nur so finde ich eine Erklärung für das Nichteingreifen in die Affäre in Sydney. Nur so kann ich es verstehen, daß sie warnen, anstatt zu verbieten. Die Fassung der Depesche ist für mich der unumstößliche Beweis, daß die Entwicklung der Macht irgendwo stockt."

Der Präsident-Diktator war den Ausführungen Glossins mit wachsender Spannung gefolgt.

„Ich glaube Ihnen. Die Folgerung ist einfach. Den Engländern an den Leib! So schnell wie möglich! An Stellen, die der Macht heute noch unerreichbar sind. In Indien ... In Südafrika ... vielleicht ... jedenfalls so schnell wie möglich, denn eines Tages sind sie doch so weit."

Cyrus Stonard drückte auf den Knopf. Ein Adjutant kam.

„Die Herren vom Kriegsrat! In einer halben Stunde!"

Er sprach wieder zu Dr. Glossin.

„Unsere Pläne müssen geändert werden. Wir wollten England in England schlagen. Jetzt müssen wir es am Aequator versuchen. Das verdanke ich Ihrer Neigung für unkontrollierbare Privatunternehmungen."

Cyrus Stonard blickte den Arzt an, wie eine Schlange ihr Opfer betrachtet. Mit kaltem, klarem Blick. Lange Sekunden bewegten sich die Lider seiner Augen nicht, und Doktor Glossin fühlte das Blut in seinen Adern gefrieren. Dann fuhr der Präsident-Diktator langsam fort:

„Es gibt ein Mittel für Sie, um sich vollständig zu rehabilitieren. Fangen Sie mir die drei! Wenn Sie sie mir lebendig bringen, will ich Sie belohnen, wie noch niemals ein Mensch von einem anderen belohnt worden ist. Wenn Sie sie tot bringen, soll Ihr Lohn noch überreich sein. Alle Machtmittel, die ein Land von dreihundert Millionen bieten kann, stehen Ihnen zur Verfügung. Neutralität ... ich pfeife darauf. Jedes Mittel, jedes Verfahren ist Ihnen erlaubt, wenn es zu dem Ziele führt, die drei in meine Gewalt zu bringen. Denken Sie immer an das Ziel. Seine Erreichung wird unermeßlich belohnt. Mißlingen ist Verrat."

* * *

„... Oder sie sind unsichtbar durch unsere Reihen gegangen." Dr. Glossin hatte die Möglichkeit gegenüber dem Präsident-Diktator ausgesprochen und hatte damit gesagt, wie es geschehen war.

Als Oberst Trotter als erster über den Gartenzaun von Linnais sprang, stand Erik Truwor in Begleitung seiner beiden Freunde unmittelbar neben ihm. Die hypnotische Kraft Atmas blendete den Obersten und schlug seine Leute mit Blindheit.

„Es ist gut, wenn wir einige Zeit für tot gelten." Erik Truwor hatte damit den Plan für die nächsten Wochen und Monate gegeben. Atma und Silvester übernahmen die Ausführung. Atma verwirrte die Sinne der Gegner. Silvester trug den kleinen Strahler und brachte die Schießwaffen, mit denen die Fenster des Truworhauses gespickt waren, zum Feuern.

Während die Engländer das Haus belagerten, gingen die drei zur Odinshöhle. Dort ließen sie sich nieder. Auf der Tafel des Fernsehers war das Haus von jeder Seite und in allen Details sichtbar. Silvester Bursfeld ließ den Strahler arbeiten. Er unterhielt das Gewehrfeuer, solange noch eine Patrone vorhanden war. Dann kam das Ende.

Erik Truwor hatte sich entschlossen, sein Vaterhaus zu opfern. Als die Tür unter den Axthieben der Stürmenden einbrach, gab er selbst aus dem großen Strahler die volle Konzentration in das Brennstofflager des Hauses. Zehnmillionen Kilowatt in zehntausend Kilogramm Benzol. Das Truworhaus wurde in einer Sekunde zum feuerspeienden Berg.

Erik Truwor verfolgte das Schauspiel auf der Mattscheibe des Fernsehers. Sein Gesicht blieb unbeweglich, wie aus Stein gemeißelt.

Als die Mauern zusammenstürzten, wandte er den Blick von der Platte ab.

„Sie wähnen uns dort begraben. Ihr Glaube gibt uns die Ruhe für die letzten Vorbereitungen."

Der Rapid Flyer stand in der Höhle. Als Dr. Glossin mit dem Obersten sprach, als Oberst Trotter seine Brandwunden im Tornea kühlte, trug R. F. c 1 die Freunde nordwärts davon. Langsam, in niedrigem Flug. Vorsichtig die Deckung der Berge und Föhren nehmend. Ungesehen und ungehört.

Erst als sie in sicherer Weite waren, stieg der Flieger zu größeren Höhen empor und nahm reinen Nordkurs. Ueber offene See und schweres Packeis. Ueber Länder und über weite Eisflächen.

Nach dreistündiger Fahrt senkte sich das Schiff. Stieß durch Nebel und Wolken und ruhte auf der Eisfläche, die wie eine ungeheure massive Kuppe den nördlichen Pol unserer Erde umgibt.

Sie landeten inmitten der endlosen Eiswüste und fanden dennoch ein wohnliches Heim. Silvester sah es mit Staunen.

Erik Truwor hatte den halben Monat, den Silvester nach seiner Vermählung abwesend war, nicht ungenutzt gelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Unfähigkeit oder Schlamperei des Chjena-N. P. R.-Magistrats?

Wir hatten bereits des öfteren Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, daß im Chjena-N. P. R.-Magistrat eine Wirtschaft eingerissen ist, die jeder Beschreibung spottet. Jeder der Herren Magistratsmitglieder, ob dies Groszkowski, Bednarczyk oder Folkierski ist, gibt sich als großer Fachmann und Kenner seiner Abteilung aus. Näher betrachtet, sind es nur Größen in Miniaturformat, die von ihren Abteilungen nur soviel wissen, daß sie denselben vorstehen und für diese „Arbeit" anständig bezahlt werden.

Der Magistrat hat eine Reihe von sanitären Vorschriften erlassen, die die Hausbesitzer befolgen sollen. Was die Hausbesitzer verpflichtet, braucht noch immer nicht den Magistrat zu verpflichten, denn nur so kann man sich die groben Verstöße des Magistrats gegen die elementarsten Voraussetzungen des Gesundheitswesens erklären.

Auf dem Hohen Ringe hat der Magistrat einen Brunnen für den öffentlichen Gebrauch errichtet. Dieser Brunnen ist jedoch alle paar Wochen defekt. Erst vor kurzem war dies wieder der Fall. Der Magistrat wurde x-mal telephonisch ersucht, den Brunnen in Stand zu setzen. Erst nach einigen Wochen bequemte man sich dazu. Dies ist von Seiten des Magistrats eine unverantwortliche Nachlässigkeit, denn der Magistrat weiß es ganz genau, daß dieser Brunnen das Trinkwasser für die am Hohen Ring gelegenen Grundstücke liefert.

Noch schlimmer ist ein anderer Fall, der die Schlamperei im Magistrat auf das krasseste beleuchtet. Im Karolewer Walde, in der Nähe der Poznanskischen Ziegelei, haben einige Karussels, Schieß- und andere Belustigungsbuden ihren Stand aufgeschlagen. Hunderte von Arbeiterfamilien wandern Sonntags nach dieser Belustigungsstätte hinaus. Bei dem ausgelassenen Treiben, das dort jeden Sonntag herrscht, ist es klar, daß sich das Bedürfnis nach einem frischen Trunk Wasser einstellt. Da die Poznanskische Ziegelei ihren Brunnen unter Verschluß hält und in der Nähe kein trinkbares Wasser aufzutreiben ist, so hat der Magistrat vor einem Jahre den löblichen Beschluß gefaßt, diesem Uebelstande abzuhelfen. Man begnügte sich nicht mit einem Brunnen, sondern fing gleich mit dem Bau von zwei Brunnen an. Man fing an ... Beendigt sind die Brunnen bis heut noch nicht.

Der Bau der Brunnen ist bezeichnend für die Unfähigkeit der Bauabteilung des Magistrats. Man grub einige Meter tiefe Löcher, legte sie mit Betonröhren aus und wartet auf das Wunder, das nicht kommen will. Das Wasser, das in den Löchern ist, ist ungenießbar, da es Oberwasser ist und nach Wurzelwerk schmeckt. Ob man in diesem Jahre mit den Tiefbohrungen beginnen wird, liegt im hohen Ratschluß des Chjena-N. P. R.-Magistrats. Im vorigen Jahre hatte der Magistrat auch beschlossen, im Walde acht Aborte aufzustellen. An die Ausführung des Beschlusses ist man aber bis heute noch nicht geschritten. Und so kann man beim Durchschreiten des Waldes in die Verlegenheit kommen, daß man den unfreiwilligen Zeugen... Doch schweigen wir darüber.

Angesichts dieser Fälle, die sich beliebig vermehren lassen, ist die Frage gestattet, ob dies nur Schlamperei oder Unfähigkeit des Magistrats ist. Es geht nicht an, daß diese Wirtschaft weitergeführt wird. Wir gehen daher nicht fehl in der Annahme, daß der Magistrat in seinem Interesse sowie in dem der breiten Volksschichten, diese gesundheitswidrigen Uebelstände wie am schnellsten beseitigen wird.

Aus dem Reiche.

Die städtische Selbstverwaltung in Konstantynow.

Staßenbahn, Schulbau, Fabrikation von Steinfliesen, Bau eines Schlachthauses, Anleihe zum Ausbau der Stadt und Ansiedlung einer reichsdeutschen Fabrik.

Um zu erfahren, welche Pläne sich die sozialistische Selbstverwaltung von Konstantynow für die nächste Zeit gestellt hat, wandten wir uns an den Bürgermeister der Stadt, Gryzel.

Unser Mitarbeiter stellte an den Bürgermeister folgende Fragen:

Welche Unternehmungen beabsichtigt der Magistrat im Rahmen des Budgets?

Unser Budget sieht für Neubauten die Summe von Zl. 55000.— vor. Zl. 30000.— sind für den Straßenbau bestimmt, Zl. 10000.— zum Bau eines Schlachthofes und Zl. 15000.— für eine Gartenanlage am Ringe. Mit diesen Arbeiten wollen wir baldmöglichst beginnen. Um einerseits die Bürgersteige in Ordnung zu bringen, und anderseits der Bürgerschaft den Ankauf billiger Trottoirplatten zu ermöglichen, haben wir beschlossen, eine eigene Steinfliesenfabrik einzurichten, wobei wir der Bürgerschaft die ratenweise Abzahlung der Kosten gestatten können.

In der nächsten Sitzung des Stadtrats wollen wir den Beschluß fassen, einen der städtischen Plätze zum Bau einer Volksschule zu bestimmen. Das Gebäude soll 14 Klassenzimmer fassen und den neuzeitigen Anforderungen entsprechen. Den Bau eines Gebäudes für den Magistrat haben wir für einen späteren Zeitpunkt verschoben, da wir der Ansicht sind, daß den vorerwähnten Fragen der Vorzug gegeben werden muß.

— Wie weit haben Sie es mit der Regierungsanleihe zum Ausbau der Stadt gebracht?

Wir fordern von der Regierung Zl. 358000.—, wobei wir Zl. 20000.— für jedes Gebäude rechnen. Während der Tagung des Städteverbandes sprach ich in der städtischen Wirtschaftsbank vor, um die Erteilung der Anleihe zu beschleunigen. Man erkärte mir dort, daß die Bank auf das Gesetz zum Städteausbau warte, das sich gegenwärtig im Sejm befindet und in nächster Zeit Gesetzeskraft erlangen soll. Anhand dieses Gesetzes wird es der Bank möglich sein, unseren Wünschen nachzukommen. Trotzdem werde ich mich in der nächsten Woche nach Warschau begeben, um die Sache, wie man bei uns so schön sagt, „zu schieben".

— Hat die Konstantynower Selbverwaltung in bezug auf die Ansiedlung der deutschen Baufirma konkrete Schritte unternommen?

Die Firma Höntsch in Niedersedlitz in Sachsen hat sich entschlossen, sich in unserer Stadt anzusiedeln, wenn wir ihr ein entsprechendes Grundstück zu Verfügung stellen. Die Firma stellt Eisenkonstrukiionen her, fabriziert Chemikalien und baut Holzhäuser. Wir haben uns zur Abgabe eines entsprechenden Territoriums entschlossen. Die Vorverhandlungen mit der Firma, die im Namen der Stadt vom Vizebürgermeister Eduard Stehr von der Deutschen Arbeitspartei geführt wurden, sind bereits beendet. In unsrer letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, dem Wunsche der Firma, einen Bevollmächtigten der Stadt nach Niedersedlitz zu entsenden, nachzukommen. Bestimmt hierzu wurde Herr Vizebürgermeister Stehr, der die Reise wahrscheinlich noch in dieser Woche antreten wird. Dies sind im großen Ganzen die Probleme, die zu lösen wir uns auferlegt haben.

Unsere letzte Frage lautete: Sind Sie mit den Arbeiten des Stadtrats zufrieden?

Wir bilden mit den Stadtverordneten der Deutschen Arbeitspartei die Mehrheit und sind noch nie auf Meinungsverschiedenheiten gestoßen. Als Sozialisten fordern wir die Gleichberechtigung und wenden sie an, wenn dies wie in Konstantynow möglich ist. Unsere Fraktionen haben ein Ziel: Den Wiederaufbau der Stadt, eine gesunde Stadtwirtschaft und die Verteidigung der wirtschaftlich Schwachen ohne Unterschied der Nationalität.

Damit endete unsere Unterredung.

Pabianice. Um die Bildung einer Stadtratmehrheit. Die bisherigen Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien um die Bildung einer Stadtratmehrheit haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Gesprochen wird von einer Koalition der Arbeiterparteien wie P.P.S., D.A.P., unabhängige Sozialisten und N.P.R., wobei die P.P.S. das Amt des Präsidenten und die N.P.R. das des Vizepräsidenten übernehmen soll. Die N.P.R. schlägt für den Vizepräsidentenposten den bisherigen Vizepräsidenten Piechota vor, der sich in der Stadt keiner großen Beliebtheit erfreut, weswegen die zwischenparteilichen Verhandlungen erschwert sind. Die Schöffen würden dabei übernehmen: die P.P.S., die N.P.R. die Bürger und eventuell die D.A.P. Auf diese Weise würde diese Koalition zusammen mit den Magistratsmitgliedern über 24 Stimmen bei 37 verfügen, also noch keine Zweidrittelmehrheit. Diese ist zu erreichen, wenn der Vertreter der Handwerker und der der Zionisten den Linksblock unterstützen würden. Die endgültige Entscheidung soll Ende dieser Woche erfolgen. Die erste Stadtratsitzung ist für Sonnabend oder Montag vorgesehen.

Zdunska Wola. Theaterabend. Sonntag, den 17. Mai, um 7 Uhr abends, veranstaltet die Ortsgruppe der D. A. P. im Parteilokale einen Theaterabend. Es werden drei Einakter gegeben u. zw. 1) „Im dritten Stock", 2) „Die Sühne" und 3) „Rezepte gegen Schwiegermütter". Die Mitwirkenden stellt die dramatische Sektion der D. A. P. Die Einnahmen sind für kulturelle Zwecke sowie zur Vergrößerung der Bibliothek bestimmt, so daß zu erwarten ist, daß alle Deutschen von Zdunska Wola es nicht versäumen werden, den viel Unterhaltung versprechenden Theaterabend zu besuchen. Auch die anderen Ortsgruppen sind zu der Veranstaltung herzlich eingeladen.

Warschau. Ein bestialischer Ueberfall. Die 20jährige Anna Marja Syta wurde am Weichselufer von fünf Strolchen überfallen, die sie in ein Boot zerrten und auf die Mitte der Weichsel fuhren. Die Hilferufe des Mädchens schreckten die Strolche von ihrem Vorhaben nicht zurück. Sie fesselten das Mädel und vergewaltigten es. Den Anstrengungen des Mädels gelang es, sich loszureißen und ins Wasser zu springen. Die Strolche zogen es jedoch wieder in das Boot zurück. In diesem Moment ging gerade eine Polizeipatrouille am Ufer entlang, die, die Hilferufe hörend, in ein Boot stieg und die Strolche festnahm. Es sind dies: Stanislaw Marczewski, Josef Gladki, Josef Raczulski, Roman Luniewski und Jan Suchomlinow.

Um zwei schöne Augen.

Roman von **H. Abt.**

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

War denn das Heinz? Wie brachte sie nur schnell genug beseite, was er nicht sehen durfte?

In fliegender Hast raffte sie die vier Zipfel des weißen Lakens vom Boden empor, schlug sie über die Kleiderpuppe zusammen, lief damit zur Küche hinüber und hinein in den offenstehenden kleinen Nebenraum, setzte dort die Puppe nieder, drückte die Tür zu, wollte den Schlüssel abziehen, als noch einmal, energischer, einlaßheischender als zuvor, die Klingel schrillte. Jetzt stürzte sie zur Flurtür, stieß die Sicherheitskette zurück, öffnete und stand mit starrend, weit geöffneten Augen da. —

„Mutter — du, Mutter!"

„Jawohl, ich," sagte Frau Eberhardine Nuding. „Ich dachte schon beinah, mich wollte hier keiner reinlassen."

Damit trat sie groß und breit, im moosgrünen Cheviotkleid, schokoladenbraunen Winterpaletot und bordeauxroten Kapottehut über die Schwelle, blieb wieder stehen, sah Adele steif an und sagte trocken:

„Und ich hatte schon Angst, du drücktest mich gleich auf der Stelle tot vor lauter Wiedersehensfreude."

Jetzt kam über Adele wieder Bewegung, eine aufgeregte, unruhige Hast. Sie faßte der Mutter Hände, legte ihr einen Augenblick die Arme um den Hals. —

„Natürlich freue ich mich, nur so ganz unverhofft die Ueberraschung —"

„Na, da erhol' dich nur erst mal von dem Schrecken," sagte Frau Nuding mit dem trockenen Tone wie zuvor. „Bist du allein zu Haus? Ja? Ist mir fürs erste auch lieber."

Und vor Adele her schritt sie in das offene Wohnzimmer hinein, ging bis zur Mitte vor, blickte rundum von Möbel zu Möbel, machte „hm—", öffnete die Tür zum Nebenzimmer, begann die gleiche stumme Musterung, begab sich danach in die Schlafstube hinein, blieb vor den Betten stehen, schaute nieder auf die gestickten Bezüge und sagte:

„Meine Wäsche. Na, so zu der ganzen Einrichtung hätt's guter Dowlas auch getan, da hätt ich mir die quitschfeine Leinwand sparen können."

Adele, die ihr schweigend, beklommen auf Schritt und Tritt nachgegangen war, wurde dunkelrot.

„Aber Mutter, so lege doch nur erst ab," nötigte sie nun.

„Traufte dich wirklich, mich dazu aufzufordern? Dir guckte ja doch die helle Angst aus den Augen." Und dicht vor die Tochter hintretend: „Dahier stimmt doch was nicht recht, und als Mutter will ich über die ganze Heiratsgeschichte endlich mal reinen Wein eingeschenkt haben. Schreiben tuste ja nicht oder darfste nicht, einladen tut mich auch keiner, da bin ich nu mal ungebeten gekommen. Und nun gesteh die Wahrheit und sprich dich mal ordentlich aus. So wie du dir alles gedacht hast, ist das nicht. Das macht mir hier so alles einen Eindruck, als ob bei dir was nicht in Richtigkeit wäre."

Jetzt lachte Adele, ein überlustiges Lachen, schob die Mutter vor sich her wieder zum Wohnzimmer hin. „Zieh doch nur erst mal den Paletot aus und setz den Hut ab." Und während sie es sagte, dachte sie: daß Heinz sie wenigstens nicht in dieser geschmacklosen Buntheit sah.

Hut und Paletot waren herunter, und vor dem Spiegel zog sich Frau Eberhardine die grüne Taille mit dem eemegelben Einsatz straffer und strich dann über den Hüften den Rock des offenbar neuen Kleides glatter.

„Die Dammköhlern hat's gemacht und hat ein Heidengeld dafür genommen, aber so den richtigen Schick hat's doch nicht. Was meinste?"

„Ach, es sitzt doch aber ganz gut," meinte Adele. „Höchstens unter den Armen noch ein bißchen weg." Und kritisch das Köpfchen schief gebogen, während Frau Nuding wie zur Anprobe die Arme von sich streckte, kniff sie mit kundigen Fingern zu beiden Seiten der Taille eine Falte ein.

„Ja freilich, da hat's gleich 'n anderes Gesäß," belobte die Mutter. „So wie du hat's eben so leicht keine am Griff. Du hättest's schnell bis zur Direktrice gebracht. Uebrigens denk mal an, die Französin, die Madame Euschenje, die muß sich in ihrer Stellung 'nen gehörigen Groschen gespart haben, ist kürzlich hierher nach Berlin gezogen und hat selber 'nen hochnoblen Modensalon aufgemacht. Bist du ihr vielleicht schon einmal begegnet?"

„Ich? Nein — ach nein —"

Hastig sagte es Adele, und obgleich sie das Gesicht abkehrte, bemerkte das scharfe mütterliche Auge doch, daß sie die Farbe wechselte. Das brachte sie wieder auf die Bemerkung zurück, von der aus sie die kleine Toilettenabschwenkung gemacht.

„Dahier bei dir stimmt was nicht. Dafür hab ich einen feinen Riecher. Gleich wie du so zur Korridortür angestürzt kamst, ordentlich zitternd und bebend vor Angst, daß nur um Gottes willen keiner ungeduldig wird, da hab ich's gemerkt, daß es irgendwo seine Haken hat."

„Das ist nicht wahr, Mutter!" rief jetzt leidenschaftlich Adele. „Ich bin unmenschlich glücklich."

„Na, das ist ja doch wohl auch das mindeste, wenn eine mit einem durchgeht. Aber sonst — 's ist ja so weit gemütlich hier, aber wie bei reichen Leuten sieht's nicht gerad' aus. Wie steht's denn nur eigentlich so — damit?"

Sie machte die Gebärde des Geldzählens.

„Wir haben, was wir brauchen," entgegnete Adele, ohne es zu wissen, mit etwas von dem hochmütigen Tone, wie ihn Heinz zuweilen haben konnte. Dabei war ein fieberndes Bangen in ihr; wenn er nur jetzt nicht käme, wenn sie die Mutter fortbringen könnte, bevor er zurückkam!

(Fortsetzung folgt.)